

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe

Handels-Zeitung

und
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

107. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Umgeb. durch unsere Träger und Expediente 2mal täglich ins Haus gebracht, 12 monatlich 1.20 M., vierteljährlich 0.75 M., bei den Buchhändlern, weiteren Filialen und Abgabestellen abgeholt, monatlich 1 M., vierteljährlich 0.75 M. Durch die Post innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.20 M., vierteljährlich 0.75 M., auswärts einschließlich Postgebühren. Das Leipziger Tageblatt erscheint wöchentlich 2mal, am Sonntag und Feiertage 1mal. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert. Berliner Redaktion: In den Zeiten 17, Fernsprech-Anschluß: No. 11. 497.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisplatz Nr. 4. Fernsprech-Anschluß Nr. 1492, 1493 und 1494.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 17spaltige Petitzeile 25 Pf., die Restzeile 1 M., von auswärts 20 Pf., Restzeile 1.20 M., Familien- u. kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf., Inserate von Kindern im amtlichen Zeit die Petitzeile 20 Pf., Geschäftsanzeigen mit Plagierrecht im Preise erhöht. Rabatt nach Zahl. Belegblätter: 500 Stück 1 M., pro laufendem Jahr. Postgebühren: Anzeigen-Annahme: Johannispforten, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslands. Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Provinzen: Direction Walter Hugel, Berlin W. 10, Margaretenstraße 8. Fernsprech-Anschluß: Lühne 9071.

Nr. 501.

Donnerstag, den 2. Oktober.

1913.

Das Wichtigste.

- * Die griechischen Truppen in Debeagatsch haben den Befehl erhalten, unverzüglich die Stadt zu verlassen. (S. bef. Art.)
- * Aus Paris verlautet, daß die Grundlage der künftigen französisch-spanischen Entente bereits feststeht. (S. Ausl.)
- * Die Bank von England hat den Diskont von 4 1/2 auf 5 Prozent erhöht.

Zentralverband Deutscher Industrieller und sächsischer Industrie.

Das sächsische Industrieteilchen schreibt man uns: Die „Leipziger Zeitung“ veröffentlichte in ihrer Nr. 223 einen Aufsatz über den Zentralverband Deutscher Industrieller, der sich dagegen wendet, daß der Zentralverband lediglich die Schwerindustrie Rheinlands-Westfalens betreibe und nicht das Recht habe, im Namen der verarbeitenden Industrie und vor allem der sächsischen Industrie zu sprechen, weil er „nur eine Handvoll“ direkter Mitglieder in Sachsen habe. Die „Leipziger Zeitung“ weist demgegenüber darauf hin, daß dem Zentralverband Deutscher Industrieller 197 korporativ angeschlossene Organisationen angehören, die ihrerseits etwa 55 000 Einzelmitglieder umfassen. Darunter befinden sich auch eine Anzahl Körperschaften, deren Mitglieder in Sachsen anständig sind. In ihren weiteren Ausführungen stellt die „Leipziger Zeitung“ dann die Behauptung auf, daß der Zentralverband mit seinen 55 000 ihm angeschlossenen Industriefirmen gegenüber den 5000 Mitgliedern des Verbandes sächsischer Industrieller und den Mitgliedern des Bundes der Industriellen die wirtschaftlich weitläufige Mehrheit, die Interessen der Gesamtindustrie vertretende Körperschaft sei.

Die Ausführungen der „Leipziger Zeitung“ sind bedauerlich, weil sie die angegriffenen Kreise

zwingen, die Verschiedenheit der Auffassung über Bedeutung und Stärkeverhältnis der in Frage kommenden Organisationen aufs neue zu erörtern und ihnen so die Möglichkeit nehmen, Ruhe zu schaffen Arbeit und Fernrohre der einigenden Gesichtspunkte zu finden. Gegenüber den die Bedeutung des Bundes der Industriellen und des Verbandes sächsischer Industrieller herabsetzenden Äußerungen der „Leipziger Zeitung“ ist es notwendig, folgende Feststellungen zu veröffentlichen:

Zunächst wird in der „Leipziger Zeitung“ keine Antwort auf die Frage gegeben, wieviel Einzelmitglieder der Zentralverband im Königreich Sachsen wirklich hat. Auf diese Frage kommt es aber an, wenn man den Verband sächsischer Industrieller mit dem Zentralverband indirekt durch Korporationen angeschlossenen Mitgliedern vergleichen will. Im Verband sächsischer Industrieller stehen zwischen den Einzelmitgliedern und der Verbandsleitung ein ganz enger Konnex, der durch die Zahlung eines Jahresbeitrages, dem Stimmrecht auf der Generalversammlung und der persönlichen Teilnahme an den Sitzungen jedem Mitglied und der Leitung des Verbandes gewährleistet ist. Diejenigen Mitglieder dagegen, die dem Zentralverband als indirekte Mitglieder durch einen Verband angeschlossen sind, sind vielfach, wie der Verband sächsischer Industrieller feststellen konnte, von der Tatsache ihrer indirekten Zugehörigkeit zum Zentralverband gar nicht unterrichtet. Sie wissen an den Zentralverband weder einen Beitrag noch haben sie die Möglichkeit, ihre Meinung im Zentralverband zum Ausdruck zu bringen, da dieser Mitgliedsversammlungen überhaupt nicht kennt, sondern lediglich die Delegierten der angeschlossenen Verbände zu Delegiertenversammlungen einladet. Im Gesamtsitzungsprotokoll des Verbandes sächsischer Industrieller steht, wenn man der Fassung der „Leipziger Zeitung“ folgt, ebenfalls mehrere Industrielle, die auf diese „indirekte“ Weise dem Zentralverband angehören, darunter steht der Vorsitzende des Verbandes sächsischer Industrieller. Niemals aber haben diese Persönlichkeiten, so vor kurzem auch maßgebenden Behörden Sachstoffs gegenüber, irgendein Wort daraus gemacht, daß sie lediglich den Verband sächsischer Industrieller als ihre Vertretung ansehen.

Es genügt verfehlt muß es weiter neben der willkürlich konstruierten großen Ziffer von in-

direkten Mitgliedern, bei denen übrigens eine ganze Reihe von Doppelzählungen unvermeidlich sind, erscheinen, wenn die auf ganz Deutschland sich erstreckende Zahl der indirekten Mitglieder des Zentralverbandes der sachgemäßen auf das Gebiet des Königreichs Sachsen sich beschränken. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes sächsischer Industrieller gegenübergestellt wird. Wenn daraus das Ueberwiegen der Bedeutung des Zentralverbandes gefolgert werden soll, so würde das derselben Methode entsprechen, als wenn man das Königreich Sachsen selbst als bedeutungslos darstellte, indem man seine Bevölkerungsziffer mit der des Deutschen Reiches oder etwa die Pferdeärzten der sächsischen Industriebetriebe mit denen der gesamten deutschen Industriebetriebe vergleicht. Ein Vergleich läßt sich, wenn überhaupt, naturgemäß doch nur durchführen zwischen den direkten Mitgliedern des Verbandes sächsischer Industrieller in Sachsen und den direkten Mitgliedern des Zentralverbandes in demselben Gebiete. Daß dieser Vergleich völlig unangemessen des Zentralverbandes ausfällt, unterliegt keinem Zweifel. Der Zentralverband Deutscher Industrieller selbst hat bisher noch nie zu behaupten gewagt, daß er im Königreich Sachsen eine dem Verband sächsischer Industrieller ebenbürtige Vertretung besäße. Diese Behauptung ist erst der „Leipziger Zeitung“ vorbehalten gewesen.

Was schließlich die Schwerindustrie innerhalb des Zentralverbandes anbetrifft, so läßt sich auch hierüber siffermäßig ein Beweis des Ueberwiegens oder Nichtüberwiegens nicht führen. Finanzmäßig überwiegt jedenfalls die Schwerindustrie im Zentralverband ganz bedeutend. Hat sich doch innerhalb des Zentralverbandes bereitwillig, für die Bundeskasse, die einen Betrag von 700 000 M. erreichte, allein 250 000 M. zur Verfügung zu stellen, so daß man also doch wohl nicht ohne Berechtigung davon sprechen kann, daß in erster Linie die rheinisch-westfälische Schwerindustrie im Zentralverband tonangebend ist. Es darf vielleicht weiter darauf hingewiesen werden, daß der Endtitel des Verbandes sächsischer Industrieller, als er im Jahre 1908 auf Anregung sächsischer Textilindustrieller, die ebenfalls „indirekte“ Mitglieder des Zentralverbandes waren, gegen die Preis- und Steuerpolitik des Reichstages, gerade von den Organen des Zentralverbandes aus heftigste angegriffen wurde, der trotz des Protestes vieler seiner

sächlichen indirekten Mitglieder den Standpunkt des Kohlenindustriates billigte. Auch im Kampfe gegen die Schiffahrtssubventionen, der für sie eine Lebensfrage ist, hat die sächsische Industrie niemals die geringste Unterstützung vom Zentralverband gefunden. In dem dem Zentralverband nachstehenden Organen ist sie aber wiederholt als unbedeutend hingestellt worden. Das Wort von denjenigen, die mit eigenen Gliedern in der Sache zu ihren Abnehmern hinziehen und diesen in heftigen Kämpfen mit 30 bis 40 Konkurrenten ihre Waren aufzubringen verhalten, war zweifellos auf die sächsische Industrie gemünzt, und erst vor 14 Tagen noch hat die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ in einer Berechtigung des Zentralverbandes unter Aufzählung der von den Industriellen die Begründung des Deutsch-Oesterreichischen Wirtschaftsverbandes, zu denen Persönlichkeiten wie der Geheim Kommerzienrat Lehmann-Dröben gehören, als „Großmannsuhrt“ einiger Kleinindustrieller bezeichnet. Daß der Zentralverband in neuester Zeit sich bemüht hat, nach außen hin das Ueberwiegen der Schwerindustrie zu rühmend und Vertreter der verarbeitenden Industrie in seinen Versammlungen mehr zu Worte kommen zu lassen, soll im übrigen nicht bestritten werden. Das alles aber ändert nichts an der Tatsache, daß einmal die sächsische Industrie zu etwa 80 Prozent im Verband sächsischer Industrieller ihre Vertretung findet und daß weiterhin, wenn man lediglich die verarbeitende Industrie zählt, auch nicht der geringste Zweifel darüber bestehen kann, daß diese in erster Linie im Bund der Industriellen vertreten ist, der, wenn er die Rechnung seiner „indirekten“ Mitglieder aufmachen wollte, wahrscheinlich zu noch viel höheren Ziffern seiner indirekten Einzelmitglieder gelangen würde, als der Zentralverband Deutscher Industrieller.

Ein Kapitel für sich ist übrigens die Stellungnahme der „Leipziger Zeitung“ in dem Kampfe des zentralen Industriepartikularismus. Es scheint, als wenn ein einflussreiches Mitglied der ersten Ständekammer, das auch unter den Ehrengäulen auf der Leipziger Tagung des Zentralverbandes besonders hervorgehoben wurde, obwohl keine Beziehungen sonst in landwirtschaftlichen Kreisen wurzelt, seinen oft merkbaren Einfluß neuerdings

Kapitän Scotts Ende.

Wie wir kürzlich mitteilen konnten, wird das sächsische Teilchen des Kapitän Scott in den folgenden Tagen unternehmen die wissenschaftliche Beobachtungen und bestimmen, daß sie immer noch drei und eine halbe Meilen vom Pole entfernt sind. Eine Meile weiter entfernt ist ein Zeit, auf dem die nordwestliche Flanke weht. In dem Zeit haben sie die Namen der 5 Norweger: Amundsen, Bjaaland, Hansen, Wisting und Nansen, die am 16. Dezember 1911 den Pol erreicht hatten. Mehrere Gegenstände sind in dem Zeit, das nur von einem einzigen Bambusstab gehalten wird, zurückgelassen. Es scheint, als ob das Wetter damals wärmer gewesen ist. Auch eine Notiz von Amundsen an Scott liegt dabei, der ihn bittet, einen Brief an König Haakon zu bejahren.

Am Pol selbst errichten sie einen Eisblock, in den sie die englische Flagge stecken und fotografieren sich. Zwei Tage bleiben sie am Pol mit ersten wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt.

Am 19. Januar geht es zurück. Ein neuer, furchtbarer Kampf beginnt, der Kampf mit den eigenen Spüren. Sie müssen ihnen folgen, wenn sie die einzelnen Nahrungspakete, die sie unterwegs angelegt haben, erreichen wollen. Die Witterung ist zunächst ertraglich. Der Wind weht im Rücken und gelegentlich tritt sogar die Sonne hervor. Dann aber setzt das Unwetter schrecklich ein. Der Kampf gegen die Elemente muß mit Ausbeutung aller Kräfte geführt werden. Mehrmals haben sie die Spüren verloren und werden zu Umwegen gezwungen. Der Hunger wächst und mit ihm die englische Angst. Aber immer finden Bowers scharfe Augen sich zurecht und retten die kleine Kolonne.

Anfang Februar beginnt der Rückmarsch über den schneeigen Gletscher. Er dauert 11 Tage. Trotz der schwierigen Bedingungen und der drohenden Nahrungslage wird noch ein Tag auf dem Gletscher zugebracht mit geologischen Studien. So wird unter anderem ein Kohlenstück gefunden. Der 11. Februar wird als „der schlechteste Tag, den wir auf unserer bisherigen Reise gehabt haben“, bezeichnet. Tee und Biskuits müssen genau berechnet und auf das Minimum beschränkt werden.

Das Schrecklichste aber ist, daß einer der Gefährten, Evans, zusammenbricht. Er, der kräftigste und tapferste von allen, ist bei dem Marsch über den Gletscher zweimal in Gletscherpalten gefallen und hat dabei eine innere Gehirnerkrankung erlitten. Er muß langsam gehen und verliert so das Tempo der anderen. Dann bleibt er plötzlich zurück. Als er nach einiger Zeit nicht wiederkehrt, suchen sie ihn auf und finden ihn zusammengebrochen. Am 17. Februar gegen Mitternacht stirbt er.

Und dann beginnt auch Scott zu wanken. Er leidet entsetzlich an erstickten Fiebern und schlief sich mit letzter Kraft vorwärts. Am Tage kämpft er sich, von den Freunden ausgenommen, durch. Am 19. März trägt Scott in das Tagebuch ein: „Wir haben noch Nahrung für sieben Tage und sollten ungefähr 45 geographische Meilen vom Lager entfernt sein. 6 mal 7 — 42. Wir sind dreizehn Meilen zurück, sogar wenn die Ereignisse nicht schlimmer werden. Ich zweifle, ob wir es vielleicht machen werden.“ Der Wind legt mit unerhörter Wucht ein. Das Thermometer fällt bis auf 43° und das Tagebuch bezeichnet: „Wir müssen es durchkämpfen bis zum

nach ungefähr 3 Meilen zu zwei kleinen Eisbergen. Am folgenden Tag unternehmen sie wissenschaftliche Beobachtungen und bestimmen, daß sie immer noch drei und eine halbe Meilen vom Pole entfernt sind. Eine Meile weiter entfernt ist ein Zeit, auf dem die nordwestliche Flanke weht. In dem Zeit haben sie die Namen der 5 Norweger: Amundsen, Bjaaland, Hansen, Wisting und Nansen, die am 16. Dezember 1911 den Pol erreicht hatten. Mehrere Gegenstände sind in dem Zeit, das nur von einem einzigen Bambusstab gehalten wird, zurückgelassen. Es scheint, als ob das Wetter damals wärmer gewesen ist. Auch eine Notiz von Amundsen an Scott liegt dabei, der ihn bittet, einen Brief an König Haakon zu bejahren.

Am Pol selbst errichten sie einen Eisblock, in den sie die englische Flagge stecken und fotografieren sich. Zwei Tage bleiben sie am Pol mit ersten wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt.

Am 19. Januar geht es zurück. Ein neuer, furchtbarer Kampf beginnt, der Kampf mit den eigenen Spüren. Sie müssen ihnen folgen, wenn sie die einzelnen Nahrungspakete, die sie unterwegs angelegt haben, erreichen wollen. Die Witterung ist zunächst ertraglich. Der Wind weht im Rücken und gelegentlich tritt sogar die Sonne hervor. Dann aber setzt das Unwetter schrecklich ein. Der Kampf gegen die Elemente muß mit Ausbeutung aller Kräfte geführt werden. Mehrmals haben sie die Spüren verloren und werden zu Umwegen gezwungen. Der Hunger wächst und mit ihm die englische Angst. Aber immer finden Bowers scharfe Augen sich zurecht und retten die kleine Kolonne.

Anfang Februar beginnt der Rückmarsch über den schneeigen Gletscher. Er dauert 11 Tage. Trotz der schwierigen Bedingungen und der drohenden Nahrungslage wird noch ein Tag auf dem Gletscher zugebracht mit geologischen Studien. So wird unter anderem ein Kohlenstück gefunden. Der 11. Februar wird als „der schlechteste Tag, den wir auf unserer bisherigen Reise gehabt haben“, bezeichnet. Tee und Biskuits müssen genau berechnet und auf das Minimum beschränkt werden.

Das Schrecklichste aber ist, daß einer der Gefährten, Evans, zusammenbricht. Er, der kräftigste und tapferste von allen, ist bei dem Marsch über den Gletscher zweimal in Gletscherpalten gefallen und hat dabei eine innere Gehirnerkrankung erlitten. Er muß langsam gehen und verliert so das Tempo der anderen. Dann bleibt er plötzlich zurück. Als er nach einiger Zeit nicht wiederkehrt, suchen sie ihn auf und finden ihn zusammengebrochen. Am 17. Februar gegen Mitternacht stirbt er.

Und dann beginnt auch Scott zu wanken. Er leidet entsetzlich an erstickten Fiebern und schlief sich mit letzter Kraft vorwärts. Am Tage kämpft er sich, von den Freunden ausgenommen, durch. Am 19. März trägt Scott in das Tagebuch ein: „Wir haben noch Nahrung für sieben Tage und sollten ungefähr 45 geographische Meilen vom Lager entfernt sein. 6 mal 7 — 42. Wir sind dreizehn Meilen zurück, sogar wenn die Ereignisse nicht schlimmer werden. Ich zweifle, ob wir es vielleicht machen werden.“ Der Wind legt mit unerhörter Wucht ein. Das Thermometer fällt bis auf 43° und das Tagebuch bezeichnet: „Wir müssen es durchkämpfen bis zum

letzen Biskuit.“ Am 18. März bricht Scott zusammen. Scott stirbt unter 17°. Er war eine brave Seele. Dies war das Ende. Er schlief die Nacht, in der Hoffnung, nicht mehr zu erwachen. Aber am Morgen wachte er auf. Es wehte ein entsetzlicher Wind. Dann sagte er: „Ich gebe auf einige Zeit hinaus.“ Dann ging er in den Schneesturm hinein und wir haben ihn nie mehr gesehen.

Die drei Ueberlebenden, Scott, Bowers und Wilson, leiden alle an erstickten Gliedern und Schneebblindheit, aber sie wanken nicht und flagen nicht. Ein unerhörtes starker Schneesturm, bei dem es absolut unmöglich ist, vorwärts zu kommen, hält sie zurück. Und dann kam auch für sie das Ende. Am 29. März schreibt Scott mit letzter, fester Hand seinen letzten Willen und seinen Auftrag an das Volk nieder. Darauf legen sie sich in ihre Schlaffäden, um zu sterben.

Kunst und Wissenschaft.

Ästhetische Nachrichten von der Universität Leipzig. Mit Genehmigung des Königl. Kultusministeriums läßt der außerordentliche Professor Dr. phil. et med. Schneider die für das Wintersemester 1913/14 ansetzende Vorlesung über „Ästhetik“ vom Zweck aus, 1. Kogit. ausfallen. — Diejenigen Kandidaten der Theologie, welche sich vor Ostern 1914 dem Examen pro Kandidatur zu unterziehen beabsichtigen, werden durch Anschlag der Königl. Prüfungskommission benachrichtigt. Ihre Anmeldegeldscheine mit den erforderlichen Unterlagen bis spätestens den 20. Oktober d. J. an die Kanzlei der Königl. Prüfungs-Kommission für Theologen (Kobplatz 11) in den Vormittagsstunden von 9-1 Uhr abzugeben oder portofrei dorthin einzuliefern.

Die Bibliothek einer Bibliophilin auf der Buchgewerbeausstellung. Die Gruppe „Bibliophilie“ der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 wird auch die Bibliothek einer Bibliophilin zeigen, die nach dadurch an Interesse gewinnt, daß sie nicht eine für Ausstellungs-zwecke bezogene Zusammenstellung, sondern „echt“ ist. Die bekannte rheinische Buchhändlerin, Frau Ida Schaeffer-Düren, wird einen großen Teil ihrer wertvollen Bücher mit der dazugehörigen Einrichtung ausstellen. Der Bibliotheksaum, der erst nach Schluß der Buchgewerbeausstellung seiner eigentlichen Bestimmung in Hause der Sammlerin übergeben wird, ist von Regierungsbaumeister Wilhelm Schleicher-Düsseldorf geschaffen, dem Erbauer der Düsseldorf-Kreuzkirche und vieler besonders durch schöne Innenzimmer ausgezeichneter Privathäuser in Rheinland. Der Raum wird mit alten Möbeln aus dem 18. Jahrhundert und dazu passend gezeichneten Schränken ausgestattet, und Frau Schaeffer wird hier die besten Stücke ihrer Sammlung „Die Kunst im deutschen Buche“ des 15. bis 18. Jahrhunderts ausstellen. Auch in einer anderen Gruppe ist diese Sammlung vertreten: In der Sonderausstellung „Die Frau im Buchgewerbe“ wird Frau Schaeffer in der von ihr geleiteten Abteilung „Frau und Bibliophilie“ die Buchkunst des 19. Jahrhunderts an ausserordentlichen Exemplaren ihrer Sammlung vorführen.

Claudels „Verfindung“ in Hellaera. Bei der Aufführung der „Verfindung“ in Hellaera (S. 11. und 18. Oktober) wird Alexander Wolff erit in den späteren Vorstellungen mitwirken, da er durch seine Neueinstudierung des Laffo, dessen Aufführung sich bekanntlich am Deutschen Theater um 8 Tage verzögerte, im angefragt ist, daß er sich nicht sofort dem Studium einer neuen Rolle, nach dazu an drittem Ort widmen konnte. Aus dem gleichen Grunde hat der Künstler bereits seinen eigenen Vorlesungsabend und die Mitwirkung an 3 Vorstellungen im Deutschen Theater abgeben müssen. Den Jakobus spielt in der Premiere Werner Loh vom Deutschen Theater in Berlin.

Aus dem Theaterleben. Die Einweihung des von Professor Dr. Theodor Fischer in München erbauten neuen Stadttheaters in Dillbronn ist in Gegenwart mehrerer Minister sowie im Anwesenheit des Stuttgarter Generalintendanten Baron zu Kuffly erfolgt. Es wurde der dritte Akt von Richard Wagners „Meistersinger“ aufgeführt. — Die deutsche Aufführung von Galsworthy's „Transformation“ „Der Menschenskind“ hat in Karlsruhe der Hoftheater nur geringen Beifall gefunden, der vorzugsweise der vortheatralischen Darstellung galt. — Das Operetten-theater in Hamburg ist vom 1. Januar 1914 ab die Berliner Cinesgesellschaft verpachtet worden. Es soll in dem Theater ein großes Kino nach Berliner Muster errichtet werden.

Die pädagogische Vorbildung der Oberlehrer auf dem Harburger Pädologentag. Aus Harburg wird uns berichtet: Die Versammlung deutscher Pädologen und Schulmänner nahm in ihrer geistigen Sitzung einen Bericht über die Durchführung des Harburger Programms entgegen. Das Resultat hatte die Frage unterzogen, was die pädagogische Wissenschaft für die Vorbereitung der Oberlehrer zu leisten vermag und was sie wirklich leistet. Nach seiner Ansicht verliert die pädagogische Vorbildung völlig in den großen Fragen der Volkshildung, der Jugendfürsorge, der Arbeits-schule. In der Debatte trat der bekannte Harburger Pädolog Professor Paul Katorf für das pädagogische Unterrichtsministerium ein, das nach Vollendung der eigentlichen Fachstudien die theoretische Unterlage für die spätere praktische Einführung in die Pädagogik geben soll.

Von der Seebomschen Polarexpedition. Aus Archangel wird gemeldet: Der Dampfer „Luga“ hat bei der Insel Katojafinjar den Kapitän Sacharow und vier erkrankte Matrosen der Polarexpedition Seeboms aufgenommen. Die Expedition überwinterete auf den Banstratjewinseln. Sacharow hatte Seebom am 11. August verlassen. Seebom beschichtigte, Ende August nach Franz-Joseph-Land zu gehen.

Eine österreichische Südpol-Expedition. Aus Triest meldet der Draht: Die Vertreter der Regierung und die Seehäute haben das deutsche Geleitschiff „Deutschland“, das eigens für die österreichischen Expeditionen erbaut wurde, für den österreichischen Staat angekauft. Ueber den Winter soll eine österreichische Südpol-Expedition ausgerüstet werden, die im März ausgeht soll.

auch in den Redaktionen offizieller Blätter fühlbar werden läßt. Man wird wohl erwarten können, daß dieser Teil der Episode im nächsten Landtags nach seine Erörterung erleben wird.

Die Abwicklung der Balkanwirren.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.
Konstantinopel, 2. Oktober. Da die Erklärung des Reichs die Verhandlungen der griechisch-türkischen Verhandlungen in die Länge ziehen, für unrichtig erklären und versichert, die Türkei werde im Gegenteil Entgegenkommen zeigen und in der Frage der Befugnisse Kompromisse machen. Herant bei dem Freitag nach Athen ab.

Der türkisch-bulgarische Friedensvertrag.

Athen, 2. Oktober. (Meldung der Agence d'athènes.) Infolge der Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Friedensvertrages, durch den die türkisch-bulgarische Grenze festgelegt ist, hält es die griechische Regierung für überflüssig, Delegationen noch länger zu halten. Sie hat daher den Befehl gegeben, daß die griechischen Truppen diese Stadt unverzüglich verlassen. — Der Marineminister ließ an die Kommandanten der Jahrgänge von 1900 bis 1906 den Befehl ergehen, sich binnen drei Tagen bei den Fahnen einzufinden. Die verschiedenen Zweige der Landwehrtruppe treffen alle Maßnahmen, welche die durch die türkischen Winkelnisse geschaffene unbestimmte Lage nötig macht.

Die Türkei und die Inselfrage.

Konstantinopel, 2. Oktober. Von unrichtigster Seite wird behauptet, die Türkei habe tatsächlich ihre Botschafter dem Auftrag, die Regierungen der Großmächte darauf aufmerksam zu machen, daß die Lösung der Inselfrage durch direkte türkisch-griechische Verhandlungen einen dauernden Frieden verbürgen würde. Die Botschafter erhielten den Auftrag, die Großmächte um ihre grundsätzliche Zustimmung zu direkten Verhandlungen über die Inseln zu ersuchen. Griechenland hätte die türkischen Anregungen zu einer direkten Lösung der Inselfrage mit dem Bemerkten abgelehnt, daß die Großmächte sich die Entscheidung über diese Frage vorbehalten hätten.

Niederlage der Albanesen?

Belgrad, 2. Oktober. Wie das serbische Pressebüro meldet, erlitten die Albanesen bei Lepuski Han eine Niederlage. Sie verfügten nur über geringe Streitkräfte. Die Serben, die Verstärkungen erhielten, leiteten den Kampf im Laufe des Mittwochs fort. Nach amtlichen Berichten begingen die Albanesen auf dem ganzen Rückzuge furchtbare Grausamkeiten, töteten Dörfer in Brand und machten wehrlose Christen, Albanesen und Türken, die die Gefolgschaft verweigerten, nieder.

Ergebnis der „Grenzkommision“.

Wien, 2. Oktober. Die aus dem Carnegiefonds ausgerückte Kommission zur Untersuchung der Grenz auf dem Balkan hat ihre Arbeiten beendet. Nach Mitteilung der bulgarischen Seite ist das Ergebnis der Untersuchung folgendes: den ersten Rang in Bezug auf die Verübung von Grenzverletzungen die Griechen, den zweiten die Bulgaren, den dritten die Serben.

Politische Ueberlicht

Die Kommission für das Einführungs-gesetz zum neuen Strafgesetzbuch.

Wie wir hören, wird eine aus 6 Mitgliedern bestehende Kommission noch im Laufe des Oktober zusammentreten, um mit den Beratungen und Arbeiten zur Aufstellung eines Einführungs-gesetzes für das neue Strafgesetz zu beginnen. Dem Reichsjustizminister gehören der Kommission an Geh. Oberregierungsrat Dr. Jodel, vom preussischen Justizministerium Geh. Oberjustizrat Corman, ferner Reichsgerichtsrat Dr. Hermann, Leipzig.

Ein Dorfwinkel.

Von Camille Demanier.
Berechtigter Uebersetzung aus dem Französischen von Jean Paul Kerschbahr.

Manchmal ging eine Frau auf, eine Frau kam zum Vorschein, in ihrer Schürze Korn für die Hühner tragend, und während sie es vor sich hinzutreten begann und dazu: „Hi! Hi! Hi!“ rief, kamen die Hühner hergelaufen mit ihren in der Kälte ausgepökelten Federn. Oder es waren Hofmägde, die Beine mit dicken Wollgamaschen umhüllte, die Füße in Holzstiefeln mit Stroh ausgefüllt, sie eilten nach den Schweine-ställen und schleppten große Kessel Futter aus Kleie und Gemüsen; und die Schweine, durch den Duft erregt, machten die Gatter ihrer Ställe durch die mächtigen Tische ihrer großen rötlichen Köpfe erbeben. An einer anderen Stelle schlug ein großes, strohblondes Mädchen mit ein paar festen Schlägen ihrer Holzspantane das Eis der Wassertonne auf und lautete, nachdem ihr das gegliedert war, die roten Arme voll Korn und Getreide in das eilige Wasserbad. Die Männer brocken in den Scheunen das Getreide oder sie worfelten Korn und piffen und sangen dazu; und den gelblichen Staub, der durch die Türspalten drang, verschonte die scharfe Nordost in alle Weiten.

In den träge daliegenden Häusern hörte man das Knirschen der Kaffeemühlen und sah die Kinder barfuß über die Pflaster laufen. Aus den Ställen kam ein blauer Dunst und von Zeit zu Zeit hörte man Vieh brüllen, und aus dem Inneren der Häuser fühlte Jan die lauen Dämpfe auf sich zukommen.

So ging er immer weiter, bis er die Kirche sah; neben ihr machte sich das Pfarrhaus, ein kleines, gelbes Häuschen, breit, an dem lange Dachrinne liefen, und grüne Fensterläden und weiße Garküchen prangten. Jan warf einen Blick auf die Kirche, auf das Haus, die Fensterläden, die Garküchen und ging vorüber, er ging bis an das andere Ende des Dorfes, kam wieder

Kammergerichtsrat Dr. Kleine, Ministerialrat Regier.-Rathen und Professor Dr. v. Franz-Lübigen, der Oktober 1914 nach München überholten wird. Die Arbeiten, die die Aufstellung des Einführungs-gesetzes erfordert, werden sich wiederum recht umfangreich gestalten, da die gesamte Reichs-gesetzgebung, soweit sie von dem neuen Strafgesetz berührt wird, mit den diesbezüglichen Bestimmungen des von der Strafrechtskommission zuletzt aufgestellten Entwurfs in Einklang zu bringen ist. Es sind jedenfalls über 100 Reichs-gesetze vorhanden, die in dieser Hinsicht zu präzisieren sind. Dementsprechend dürfte das neue Einführungs-gesetz voraussichtlich auch einen größeren Umfang annehmen als das jetzt gültige Einführungs-gesetz zum Strafgesetzbuch, das zu einer Zeit fertiggestellt wurde, in der die Reichs-gesetzgebung bedeutend weniger Geleise aufwies als jetzt. Nach Aufstellung der Strafrechtskommission ist man im Reichsjustizamt mit der Schlussredaktion des Entwurfs beschäftigt, der jedoch von der Strafrechtskommission fertiggestellt wurde. Gleichzeitig werden Erläuterungen ausgearbeitet, in denen zum allgemeinen Verständnis die Motive klargestellt werden, die für die Strafrechtskommission bei der Aufstellung des letzten Entwurfs zum Strafgesetzbuch maßgebend waren. Die Erläuterungen werden in einer Denkschrift oder in ähnlicher Form gleichzeitig mit dem fertiggestellten Entwurf veröffentlicht werden, was voraussichtlich auch dem Einführungs-gesetz zu erwarten ist. Da die Arbeiten längere Zeit beanspruchen, läßt sich schon jetzt sagen, daß im Laufe dieses Jahres jedenfalls mit einer Veröffentlichung des Entwurfs der Strafrechtskommission nebst Erläuterungen nicht zu rechnen ist.

Die Auszahlung der erhöhten Dienst-prämien für die Unteroffiziere

So, wie wir erfahren, nach Bestimmung des Kriegsministeriums vom 1. April ab erfolgen. Derselbe Termin ist auch für die erstmalige Auszahlung der einmaligen Geldabfindung an Unteroffiziere für die Berücksichtigung auf den Inhaberortungschein festgelegt worden. Die einmalige Geldabfindung hat eine Erhöhung erfahren, so daß sie sich jetzt 1500 M. statt auf 1000 M. stellt. Auf eine Anfrage, wann die Bestimmungen über Erhöhung der Zivildienstleistungen in Kraft treten, ist von der Militärverwaltung der Reichs-einigung, daß sie gleichfalls vom 1. April 1914 ab zu erfolgen hat. Für die Zahlung der Aufwandsentschädigungen für den Militärdienst sind bereits Erhebungen angefertigt worden, die zum Abschluß gelangt sind. Es handelt sich um die Zahlung von Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 M. pro Jahr an solche Familien, von denen bereits 3 Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine genügt haben oder noch genügen während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in denselben Dienstgraden. Die Ermittlungen der Generalkommandos haben sich darauf erstreckt, wie viele Mannschaften einschließlich des zur Entlassung kommenden Jahrganges 3 oder mehr ältere Brüder haben, die in der Armee oder Marine ihrer gesetzlichen Dienstpflicht genügt haben oder noch genügen.

Saftpflicht und Gutsrecht.

Die „Juristischen Tagesfragen“ schreiben: Die Beschlüsse des jüngst in Frankfurt a. M. abgehaltenen Internationalen Kongresses für Luftrecht rufen die Erinnerung daran wach, daß die Schaffung eines Internationalen Luftrechts vor drei Jahren auf der Pariser Konferenz an dem ausdrücklichen Widerstande Englands scheiterte. Die Juraonskunft hat damals so stark, selbst auf die leitenden Kreise, abgelehnt, daß England durch den Mund des Admirals Gambie auszusprechen zu müssen glaubte, es wüßte sich das Recht zu sichern, seine Grenzen gegen das Ueberfliegen von Luftfahrzeugen irgendeines Landes zu verschließen, ohne sich wegen einer derartigen Maßregel rechtfertigen zu müssen. Seitdem ist auf Grund einer von Frankreich ausgegangenen Anregung eine Vereinigung internationaler Juristen am Werke, die Grundlagen für ein später zu lobifizierendes internationales Luftrecht zu schaffen. Im Jahre 1911 hat der damals in Paris tagende Kongreß das ihm vorgelegte „Erste Buch“, das die Grundlagen über das „Deftentliche Luftrecht“ enthält, in einer große Knappheit mit absoluter Klarheit vereinbarenden Fassung angenommen. In diesem Jahre sind nun in Frankfurt a. M. die haupt-

sächlichsten Normen des Privatrechts festgelegt worden. Den breitesten Raum nehmen begetlicher Weise die in Aussicht genommenen Vorschriften über die Haftpflicht für den durch ein Luftfahrzeug verursachten Schaden ein. Statt eines Eigentümers oder Besitzers von Flugapparaten wird hierbei in dem Entwurf von „dem Halter“ eines Luftfahrzeuges gesprochen. Hierin liegt eine wohl beachtliche, aber durchaus nicht unzutreffende und eines gewissen Humors nicht entbehrende Anlehnung an die Ausdrucksweise des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Dieses hat die Bezeichnung „Halter“ nur einmal angenommen, und zwar bei den Bestimmungen über die Haftpflicht des „Tierhalters“, d. h. des Besitzers solcher Tiere, die durch ihre Wildheit und Unartigkeit gefährlich werden können. Eine ähnliche Bestimmung gegenüber den vorläufig leider noch unberechenbaren Raunen der modernen Flugfahrzeuge ist allerdings nur zu sehr gerechtfertigt. Im übrigen läßt sich über die von dem Kongreß angenommenen Beschlüsse nicht viel sagen, da sie im allgemeinen nur das wiedergeben, was auch auf dem Boden des gemeinen Rechts seit langem bei allen Kulturvölkern anerkannt ist. Bedenken erregen muß nur die abstraktische Fassung des Satzes: „Der Halter kann die Einrede der höheren Gewalt machen.“ In dieser Allgemeinheit geht der berechtigte Einwand zu weit. Wie oft müssen wir es nicht erleben, daß eine schädigende Einwirkung der höheren Gewalt nur dadurch ermöglicht wird, daß der Luftfahrer ungeachtet sachverständiger Warnungen und seiner eigenen Einsicht zuwider aufsteigt, wenn die Bittungsverhältnisse dies als ein nicht zu rechtfertigendes Wagnis erscheinen lassen. In solchen Fällen wird man die persönliche Haftung des Halters eines Luftfahrzeuges für den aus Leichtsinne entstandenen Schaden sicherlich nicht entbehren können.

Erhebungen über den Kinderreichtum der Beamten.

Vor kurzem sind amtliche Erhebungen über den Kinderreichtum der Beamten veranlaßt worden, bei denen es sich namentlich um die Postbeamten handelte. Diese Erhebungen hatten das folgende, sehr interessante Ergebnis: Die höheren Beamten haben im Durchschnitt 1,7 Kinder, die mittleren Beamten 1,9 Kinder und die unteren Beamten durchschnittlich 2,4 Kinder. Die Kinderzahl steigt also mit den tieferen Stellungen. Die Erhebungen erstrecken sich weiterhin auf die Feststellung, wie viele Beamte drei und mehr Kinder haben. Dabei ergab sich, daß die Zahl der höheren Postbeamten, die 3 und mehr Kinder haben, nur 21 Prozent beträgt, bei den mittleren Beamten beträgt sie 23 Prozent, bei den unteren Beamten steigt sie in bedeutender Weise, nämlich auf 39 Prozent. Die 21 Prozent der höheren Beamten mit 3 und mehr Kindern hatten insgesamt 1200 Kinder, die 23 Prozent der mittleren schon ganz bedeutend mehr, nämlich 2200, sehr hoch ist aber die Zahl bei den 39 Prozent der unteren Beamten, denn diese haben nicht weniger als insgesamt 32 000 Kinder.

Lehrerbildungsfrage und Schulverwaltung.

Der Schlesische Lehrerverein beschäftigte sich auf seiner Hauptversammlung Pflanzeln 1913 mit der Lehrerbildungsfrage. Damit der Referent aus eigener Erfahrung sprechen konnte, war beabsichtigt, daß er einige preussische und sächsische Seminare besuchen sollte. Die preussische Schulverwaltung lehnte jedoch ein entsprechendes Gesuch ab. Der Vorstand des Schlesischen Lehrervereins wandte sich nunmehr an das sächsische Kultusministerium. Von diesem kam nach wenigen Tagen der Bescheid zurück, daß das sächsische Kultusministerium nichts dagegen einzuwenden habe, der Verein müsse sich jedoch vorher an das preussische Kultusministerium mit der Bitte um Unterstützung seines Gesuches beim sächsischen Kultusministerium wenden. Auch das wurde getan. geraume Zeit nach der Verammlung traf die Antwort ein, daß diese Bitte noch preussisch Kultusministerium nicht untersucht werden könne. So geschieden im Jahre 1913. Man möchte wirklich annehmen, daß die Schulverwaltungen der deutschen Bundesstaaten einen Kontrast auf Gegenfälligkeit abgeschlossen haben zur Geheimhaltung der tiefen Geheimnisse über die Lehrerbildung.

Vermehrung des Unterseeboots- Personals am 1. Oktober.

Zum 1. Oktober tritt eine neue Vermehrung des Unterseeboots-Personals ein. Der Stand des Personals der Unterseeboots-Waffe wird sich nach dieser Vermehrung folgendermaßen gestalten: Es werden vom 1. Oktober ab in der Unterseeboots-Abteilung 64 Seeoffiziere und 30 Ingenieure tätig sein. Die Zahl der Deckoffiziere wird auf 41, der Unteroffiziere 278 und der Mannschaften 445 betragen. Die deutsche Unterseeboots-Waffe wird also von jetzt ab über 800 Köpfe verfügen, die nach dem jetzigen Stadium ihres Ausbaues und der Beschaffung von 72 Unterseebooten erforderlich sind. Einschließlich der Halbflottillenchefs und der Kommandanten der Führerboote und Halbflottillen beträgt die Zahl der Kommandanten 34. Hierzu sind 13 Kapitänleutnants und 21 Oberleutnants kommandiert worden. Aus der Zahl von 4 Kapitänleutnants als Halbflottillenchefs hat der bisher nur vorhandenen 2 geht hervor, daß die Bildung einer neuen Unterseeboots-Flottille beabsichtigt ist. Die neue Formation erhält als Flottillekommandant einen Kapitänleutnant, der bisher Unterseebootskommandant war. Von den erwähnten 30 Marineingenieuren der Unterseeboots-Waffe sind 7 Oberingenieure, die übrigen 23 sind Ingenieure. Die Leitung der Unterseeboots-Schule und die Führung des Doct- und Hebebootes „Vulkan“ übernimmt der langjährige Chef bei der Riesen-Abteilung, Korvettenkapitän Eichenburg. Andere Unterseeboots-Waffe hat also seit ihrer vor zwei Jahren erfolgten Bildung eine sehr bedeutende Entwicklung durchgemacht. Diese wird durch die obigen Zahlen recht deutlich geteuschelt. Namentlich ein Vergleich des Standes des Offiziers- und Ingenieurpersonals bei der Bildung und am 1. Oktober 1913 zeigt das beträchtliche Wachstum. Die Zahl der Offiziere und Ingenieure hat sich damals nahezu verdoppelt. Sie betrug damals 33, während nunmehr 64 Offiziere und Ingenieure vorhanden sind.

Ergonoffe Kadek als Bankkapfel.

Für die sozialdemokratische Partei ist der Fall Kadek trotz der Beschlüsse des Jänner Parteitag nicht erledigt. Die Gesamtheit dieser Beschlüsse gibt namentlich den Freunden Kadeks Anlaß, seine Angelegenheit als eine offene zu behandeln. Zudem hat dies aber tun, treten sie bewußt in Gegensatz zum Parteivorstand. Letzterer hat sich bereits zu der öffentlichen Erklärung genötigt gesehen, daß die Angelegenheit Kadek für die deutsche Partei erledigt wäre. Er beruft sich dabei auf den Parteitag-Beschluß, vom Erwerb der Parteimitgliedschaft solche Personen auszuschließen, die wegen ehelicher Handlungen von einer Bruderpartei ausgeschlossen wurden und nicht die Zustimmung der ausschließenden Partei zum Eintritt in die deutsche erhalten haben. Dieser Beschluß bleibt nach der Meinung des Parteivorstandes unberührt durch die Annahme des Antrag Liebknecht, der die deutschen Vertreter im Internationalen Sozialistischen Bureau beauftragt, für eine allgemeine Regelung der Aufnahmeverfahren der aus einer Bruderpartei ausgeschlossenen zu wirken. Kapitale Blätter vom Schlage der „Reipziger Volkszeitung“ und der „Bremer Bürgerzeitung“ legen jedoch den Antrag Liebknecht in einem Sinne aus, der ihnen die Behandlung des Falles Kadek als einer noch nicht erledigten Sache gefolgt. Ueberaus groß wendet sich die „Bremer Bürgerzeitung“ gegen die Auffassung des Parteivorstandes mit folgenden Worten: „Zum Glück sind wir noch nicht so weit, daß nur der Parteivorstand zu entscheiden hat, was erledigt ist oder nicht. Es kann auch anders kommen, als er es sehr wohl wünscht.“ Auch wenn der Parteivorstand diese Anpassung nicht zugeben einsehen sollte, wird er nichts daran ändern, daß das Bremer Sozialistenblatt den Fall Kadek ebenso wie die Massenstreife dazu benützt, der Parteibureaukratie Schwierigkeiten zu bereiten.

Deutsches Reich.

* Eine Verschlimmerung im Verlaufe des Königs von Bayern, dessen Namenstag am Dienstag in München durch Beflagung der königlichen und städtischen Gebäude und durch Festgottesdienst gefeiert worden ist, wird der „B.“ gemeldet. Der Kranke leidet seit einiger Zeit an Furcht und weigert sich auch, Nahrung aufzunehmen.

Atelier Hoenisch, Thonwaring 13, fertigt künstlerische u. preiswerte Bilder. Tel. 14024. 11250

denselben Weg zurück und zogerte abermals vor dem Hause des Pfarrers.

„Ach!“ sagte er aussetzend, „der liebe Gott wird Weibchen haben mit meinem Kammer, wenn ich das ansühre, was ich vorhabe.“

Er wollte gerade die Klingel ziehen, als er plötzlich anhält.

„O! O! Wenn ich meine Kassetten nicht finde, was hätte es mir dann genützt, wenn ich die Weissen hätte lesen lassen. Das Geld, das ich für sie ausgegeben hätte, würde nur denselben Weg gehen, wie mein anderes Geld, das ich verloren habe.“

Er trat noch einmal näher.

„Wer nichts wagt, bekommt auch nichts: ich werde doch eine kleine Messe lesen lassen.“

In diesem Augenblick öffnete der Herr Pfarrer selbst die Tür. Er hielt sein Briefchen und einen großen Baumwollschirm unter dem Arm.

Da es schwarz wehte, flog ihm sein Dreimaster vom Kopf.

„Ah, der Herr Pfarrer,“ sagte Boer Jan, „glaubt denn der Herr Pfarrer, daß wir, wenn er eine Messe dafür liest, den Hut wiederfinden?“

„Das ist nicht der Röhre wert, mein Sohn,“ sagte der gutmütige Herr. „Er ist nur über die Gartenmauer hinweggeflogen.“

Und mit beiden Händen sein kleines Seidenkappchen festhaltend, ging er die verrobbete Gartensporre zu öffnen und blickte seinem Dreimaster nach, der zwischen den Baumstämmen wie eine Wurfkugel davonrollte.

Boer Jan setzte seinen Fuß auf den Hut.

„Ich hab' ihn!“ schrie er.

„Berührt mir den Hand nicht,“ sagte der Herr Pfarrer.

Er wuschte seinen Dreimaster mit dem Seidenkappchen ab, setzte ihn wieder auf den Kopf und wandte sich nach Jan um, der mit der Röhre in der Hand unbeweglich vor ihm stehengelassen war.

„Na, Stim, womit ist Euch gedient?“

„Es ist nichts, Herr Pfarrer, ich dank' ihm schon.“

Und Boer Jan verzog sich nach rechts, während der Pfarrer mit großen Schritten in der Richtung auf die Kirchenglocke zu fortging.

„Das ist besser so,“ überlegte Jan, „der liebe Gott hat das Geld eines armen Mannes nicht nötig, und für mich ist das eine Ersparrnis.“

Er legte die Hand auf die Tasche, um nachzusehen, ob das Hüftfrankensstück, das er in einem Taschentuchzipfel eingeknotet trug, noch da war, und es da zu fühlen, machte seine Finger ganz lebendig.

„Wenn man alles was geben sollte, dem lieben Gott, den Gedanken, dem Friedensrichter, man läme gar nicht aus dem Bezahlen heraus. Es ist immer doch besser, das hübsche, das man hat, zusammenzubehalten.“

Und nachdem er nun den ganzen Weg zurückgelegt hatte, um eine Messe zu Ehren des heiligen Antonius lesen zu lassen, der als Beschützer der verlorenen Sachen galt, lehnte er wie er gekommen war auf demselben Wege durchs Dorf nach Haus.

Er dachte über seinen Dieb nach.

„Ich werde in die Häuser gehen,“ sagte er sich, „zu den Armen und zu den Weiden; jedem werde ich in die Augen sehen.“

Er geht zu Jip, er geht zu Tiff, er geht zu Hans ins Haus: im Hintergrund sieht er die Frauen sitzen und striden oder die Weiden einweichen. Die Männer sitzen die Kartoffeln, die im Mai ausgelegt werden sollen, worfein ihren Safer oder bafeln an den Dreifüßeln, um das Schneewetter abzumippen, das sie zu Hause hält.

„Guten Tag, ich komme eben vorüber,“ sagt er.

Er setzt sich ans Fenster, sieht die Männer, die Frauen, die Kinder an und untersucht mit erregten Blicken alle Zimmerwinkel, seine Augen gehen unruhig hin und her wie Jagdhunde auf ebenem Feld.

„Ich habe meine Kadek verloren,“ sagt eine Frau und wühlt zwischen den Lappen, die sie auf ihrem Schoß liegen hat.

„So etwas könnte bei Stim nicht vorkommen,“ sagt ihr Mann und lacht.

Boer Jan sieht seinen Hals trocken werden und sieht den Mann mit zusammengezogenen Augenbrauen an.

Rein, der ist es nicht. Der lacht zu gutmütig.

„Da ist ja der Jan!“ schreit der dicke Bauer aus dem Hof zu den vier Winden. „Stim, Ihr sucht gewiß Euren Schatten, daß man Euch zu so früher Stunde schon unterwegs findet.“

Jan steht ihm beunruhigt an. Sollte der irgend etwas wissen? Aber der Bauer spricht vom Wetter, von seinen Kühen und Schweinen.

„He! Pächter,“ ruft ein Kind ihm nach, das auf dem Wassergraben mit seinen Holzspantoffeln über das Eis glittsch, „ein Geldstück fällt aus Eurer Tasche!“

Boer Jan dreht sich lebhaft um und legt die Hände an seine Tasche. Das Kind hat ihm zum besten gehalten: er droht ihm mit dem Stod.

In einem anderen Hause sagt ihm ein alter Schalk:

„He! Jan! Habt Ihr noch immer nicht das Mittel gefunden, auf Eurem Feld das Korn als dicke Gröschen wachsen zu lassen?“

Alle sprechen sie über Geld zu ihm, man weiß, daß er geizig ist, und gern gesehen ist er auch nicht im Dorf.

Er geht jetzt zu Matthias Bed, dem Hausierer, der ein rechter Spahmacher ist und dem die Junge nicht in der Tasche sitzt.

„Heb, Stim! Sagt mir mal, ob es bald so weit ist, daß ich meine beiden Hunde vorspannen kann, um Euer Gold zur Bank zu fahren.“

„Wein Gold?“ fragte Jan.

Und es war ihm zumute, als ob ihm einer mit den eisernen Jähnen eines Rechens über den Rücken gefahren wäre.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

Recht und Gericht

1. Oktober.

Der Fall Knittel erneut vor Gericht. (Fortsetzung.) In der Nachmittagsitzung wird die Zeugenvernehmung zu Ende geführt. Es wird zunächst Zeuge Fikner als Zeuge vernommen, der mehrere Kammerkontrollverordnungen unter Hauptmann Kammler mitgemacht hat. Er bekundet, daß die Ausdrücke, die Hauptmann Kammler zu gebrauchen pflegte, die sonst auf dem Kasernenhofe üblichen waren. Als Soldat in Uniform läßt man sich so etwas gefallen, aber die Teilnehmer der Kontrollverordnungen sind doch keine Soldaten mehr, sondern erwachsene Männer. Auch habe Hauptmann Kammler zu viel geistert. — Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Knuth: Ich überreiche dem Gericht eine Liste der vom Bezirkskommando Gleiwitz über Teilnehmer an Kontrollverordnungen verhängte Strafen. Der Vergleich ergibt, daß Hauptmann Kammler nicht zu streng, sondern eher zu milde gestraft hat. — Zeuge Hauptmann Winter hat Hauptmann Kammler erst nach der Verhandlung in Ratibor kennen gelernt, zu einer Zeit also, wo Hauptmann Kammler naturgemäß unter leichten Depressionen litt, aber trotzdem war er immer ein höflicher, entgegenkommender Mensch, von dem man nur Gutes sagen könne. Der Zeuge hat im Auftrage des Kriegsministeriums die gesamten Strafenbücher der Jahre 1908 bis 1911 durchgesehen, und zwar nicht nur nach der Zahl der Strafen, sondern auch nach ihrer Art. Die Zahl der Strafen, die Hauptmann Kammler auf Grund seines individuellen Beschloßrechtes in der Kontrollverordnungsliste selbst wegen Ungebührlichkeit irgendwelcher Kontrollpflichtigen verhängt hat, ist außerordentlich niedrig. Niemals und in keinem Falle hat einer der Betroffenen Beschwerde darüber geführt, daß die Strafe zu hart oder daß sie zu Unrecht verhängt worden wäre. In keinem Falle ist eine Strafe, die Hauptmann Kammler verhängt hat, aufgehoben worden, während bei früheren Bezirksoffizieren solche Fälle vorgekommen sind. — Vert.: Also es ist überhaupt niemals gegen Hauptmann Kammler eine Beschwerde geführt worden? — Zeuge: Nein. — Zeuge Oberleutnant Brauer hat nichts von einer von der Kammer abweichenden Veranlassung des Hauptmanns Kammler gemerkt. Hauptmann Kammler habe allerdings ein schlechtes Kammergeschick, aber ein sehr gutes Gedächtnis für Tatsachen, vor allem für kriegsgeschichtliche Tatsachen. Der Zeuge kann über die dienstliche Tätigkeit des Hauptmanns Kammler nur das günstigste Urteil fällen und hat nicht gefunden, daß der Hauptmann zu streng gewesen sei. — Die letzte Zeugin ist Frau Dr. Schön, die angibt, man habe sie, als sie nach Kdnitz kam, aufmerksam gemacht, daß Hauptmann Kammler geistig nicht normal sei. Auch Dr. Gohmann habe gesagt, daß Kammler ganz wo anders hingeföhre, nur nicht auf das Bezirkskommando. Es folgt die Vernehmung der medizinischen Sachverständigen. Als erster wird der praktische Arzt, Sanitätsoberarzt Dr. Silberberg vernommen, der Hauptmann Kammler wiederholt behandelt hat, und der auf Grund seiner langjährigen Kenntnis der Persönlichkeit des Nebenklägers zu dem Ergebnis kommt, daß dieser weder geistig krank noch geistig schwach sei. — Als nächster Sachverständiger wird Oberarzt Dr. Müller-Rubow vernommen, der sich dahin zusammenfaßt, daß Hauptmann Kammler an Epilepsie leide, außerhalb der Anfälle aber geistig vollständig normal und nicht geisteskrank sei. — Der nächste Sachverständige, Gerichtsarzt Dr. Klein-Gleiwitz, meint, beim Hauptmann Kammler liegt nicht eine allgemeine angeborene Epilepsie vor, sondern nur ein vorübergehender epileptischer Zustand als Folge des vor Jahren erlittenen Unfalls. Was sonst seine geistige Veranlassung anlangt, so habe er wohl ein nervöses Leiden, aber er ist nicht geisteskrank. In später Abendstunde wird die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Werner Schuch 70. Geburtstag. Berlin, 2. Oktober. Der Historiker und Porträtmaler Werner Schuch feiert heute in aller Stille seinen 70. Geburtstag.

Professor Pöschel geht nicht nach Amerika. Tübingen, 2. Oktober. Der Vorstand des pädagogischen Instituts der hiesigen Universität, Professor Pöschel, wird der Berufung als Austauschprofessor an die amerikanische Universität Arbor in Michigan keine Folge leisten.

Soziale Frauenkurse in Dresden.

Dresden, 2. Oktober. Am 20. Oktober beginnen in Dresden, Feldgasse Nr. 9, unter Leitung von Fräulein Dr. E. Lotte Schurig die sozialen Frauenkurse. Zweck der Kurse ist die Ausbildung für ehrenamtliche und berufliche soziale Arbeit. Von sozialen Berufstellungen, die nach vollendeter Ausbildung angenommen werden können, werden u. a. genannt: Leiterin von Krippen und Kinderbewahranstalten, Jugendpflegerin, Wohnungsinspektorin, Gewerbeinspektorin, Vollzeitschichtführerin, Bahnhofsmissionarin, Betriebssekretärin, Leiterin von Auskunftsstellen für Frauenberufe, Beamtin an Arbeitsnachweisstellen usw. In den Lehrplan sind u. a. aufgenommen: Unterrichtslehre, Rechts- und Völkerkunde, Volkswirtschaftslehre, Unterricht in allen Zweigen der sozialen Fürsorge, eingehende Übungen und Diskussion unter sachmännlicher Leitung. Ferner sind vorgesehen: Besuche von wohltätigen Anstalten aller Art, sowie praktische Arbeit in diesen Anstalten unter fachverständiger Leitung.

Oberteilung Stiefen auf der Heimreise.

Paris, 2. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Oberteilung Stiefen trat heute morgen die Rückfahrt nach Deutschland auf der Eisenbahn an, er wird sich über Brüssel, Köln direkt nach Berlin begeben.

„Wahre Ironie.“

Belgrad, 2. Oktober. Eine amtliche Kundgebung bezeichnet den albanischen Appell an die Großmächte, in dem um Intervention gegen die serbisch-griechischen Grenzverletzungen gebeten wird, als wahre Ironie, wenn man bedenke, daß der Appell aus Gebieten und von Menschen komme, deren ganzes Leben bisher mit Raubzügen in den Nachbarländern und mit Mord, Totschlag und Grauel jeder Art ausgefüllt war, von denen die Annalen der türkischen Regierung haarsträubende Dinge zu erzählen wüßten. Eher dürfte es Serbien und Griechenland zustehen, namens der Humanität und der Zivilisation einen solchen Appell an Europa zu richten, damit die Einfälle albanischer Freireiter in serbisches und griechisches Gebiet aufhöre. Serbien erhebt bisher die Stimme nicht gegen die albanischen Grenzverletzungen, weil es ein geordnetes von Europa anerkanntes Staatswesen sei und das Recht habe, sich selbst Genugtuung zu verschaffen, wenn albanische Banden die Grenze überschreiten, irredigible Einwohner plündernd und mordend überfallen, die ihnen von Europa nicht zugestanden sind. Wedrigen trage der Appell der albanischen Stämme, sofern er authentisch ist, ganz den Charakter der Verzweiflung über den mißlungenen Grenzfall in das serbische Gebiet und der Furcht vor der gerechten Strafe seitens der serbischen Regierung, die solche Einfälle weder dulden könne noch dürfe. Wedrigen wüßten die Albanesen beruhigt sein, denn Serbien wolle an den Grenzen nur Ruhe und Stabilität schaffen. Daß man hierbei die Gehege der Menschlichkeit im vollen Maße walten lassen werde, könne

Lezte Nachrichten

Hervorragende Teilnehmer an der Einweihung des Völkerringdenkmals.

Dresden, 2. Oktober. Am vorgeschriebenen, durch die Presse gehenden unrichtigen Nachrichten entgegenzutreten, führen wir in Nachstehendem außer den Persönlichkeiten und deren unmittelbaren Gefolgen diejenigen hervorragenden Persönlichkeiten und außerordentlichen Militärdeputationen auf, die am 18. Oktober an der feierlichen Einweihung des Völkerringdenkmals bei Leipzig voraussichtlich teilnehmen werden. Aus Preußen: Die Generalfeldmarschälle, die Generallinspektoren der Armeeinspektionen, der Chef des Großen Generalstabs, der Kriegsminister sowie die kommandierenden Generale, ferner Major Graf York v. Wartenburg, Rittmeister Graf Blücher v. Wahlstatt und Leutnant Graf Bülow v. Dennewitz; aus Oesterreich: fünf Vertreter der Familie Schwarzenberg unter Führung des Fürsten Karl v. Schwarzenberg, ferner je ein Vertreter der fürstlichen bzw. gräflichen Familien Redebitz, Bianchi, Jollot de Crenneville, Kossig-Riened und Hardegg, weiter die österreichische Militärdeputation mit dem Chef des Generalstabs Grafen v. Höhendorff, dem Kriegsminister v. Kroatina, sowie die Kommandanten derjenigen Regimenter, die an der Schlacht bei Leipzig hervorragenden Anteil genommen hatten; aus Rußland: außer der unmittelbaren Begleitung des Großfürsten April noch

Der Person des Kaisers von Rußland attachierte Generaladjutant Baron Mendenhoff, der Oberst und Flügeladjutant des Kaisers Fürst Reischersberg, die russische Militärdeputation, bestehend aus 12 Offizieren unter Führung des Chefs des Generalstabs, General der Kavallerie Jilinsky; aus Schweden: Außer der persönlichen Begleitung des Kronprinzen noch der General v. Bildt, und eine schwedische Militärdeputation unter Führung des Obersten Toll; vom Königreich Bayern erscheinen die kommandierenden Generale der drei Armeekorps, der Kriegsminister und der Chef des Generalstabs; vom Königreich Württemberg: der Kriegsminister und der kommandierende General des württembergischen Armeekorps.

Die Verhaftung eines fälschmünzerbandes.

Zwickau, 2. Oktober. Durch zwei Berliner Kriminalkommissare sind vier hiesige Einwohner, ein Gastwirt, ein Kaufmann, ein Reisender und ein Graveur, verhaftet worden, weil sie überführt sind, fälschmünzerei in großem Umfange getrieben zu haben. Sie haben 20- und 100-Mark-Scheine gefälscht und auch falsches Silbergeld gegossen. Die Untersuchung wird wahrscheinlich noch einen größeren Umfang annehmen und es stehen noch weitere Verhaftungen bevor. Vermutlich hängt die Sache auch mit der Verhaftung eines Reisenden in Chemnitz zusammen, die erfolgte, weil dieser eine Menge fälschmünzen in den Verkehr gebracht hatte.

Zwischenfälle bei den Manövern.

Sachsen, 2. Oktober. Der kommandierende General der Infanterie Division, hat die Kgl. Kreis-Infanteriebrigade gebeten, den Bewohnern der Amts-Infanteriebrigaden Zittau und Zittau namens des Armeekorps seinen herzlichsten Dank zu übermitteln für die freundliche Aufnahme der Truppen und für das bereitwillige Entgegenkommen während der abgelaufenen Manöver, besonders unter den diesjährigen schwierigen Verhältnissen.

Ein Vergnügungsfloß niedergebrannt.

Freiburg, 2. Oktober. Heute nacht brannte das zu Langenbruck gehörende Vergnügungsfloß „Rosinenhäuschen“ einer der beliebtesten und gern besuchten Ausflugsorte der Freiburger, vollständig nieder. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluss angegeben.

Das Ergebnis des Kornblumentages in Kreise Pirna.

Pirna, 2. Oktober. Der „Pirn. Anz.“ schreibt: Der Kornblumentag zum Nutzen der Veteranen hat im Bezirk Pirna des Militärvereinsbundes den Bruttobetrag von 38 100 M. ergeben. Da die Unkosten etwa nur 400 M. betragen, können rund 37 700 M. an die Bundeskasse abgeführt werden.

Sturmflug des „Z V“.

Berlin, 2. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Das Militärflugzeug „Z V“, das heute morgen in Leipzig nach seiner neuen Station Potsdam die Luftreise angetreten hatte, erschien um 9 Uhr über der Stadt Potsdam. Es verfuhr jedoch vergeblich, vor der Militärflugzeughalle zu landen, und abwärts 120 Mann des Landungsdepartements waren, während der Versuche, den Reisentzweiger, der unter zu starker Auftriebskraft zu leiden hatte, in der Halle zu bergen, fehl. Einmal stieß das Flugzeug von 70 Meter Höhe plötzlich auf tausend Meter Höhe empor. Die Ballonmannschaften mußten loslassen, um nicht mit in die Höhe gezogen zu werden. Um 11½ Uhr gelang es, das Flugzeug in der Halle, die für Zuspätkommen verloschen bleibt, zu bergen. Viele Leute der Ballonmannschaften haben Fingerringe und Fingerhüte und Hautabstülfungen davongetragen.

Schadenfeuer.

Koda (S.-A.), 2. Oktober. Ein gestern in Trodhausen in der Scheune des Gutsbesizers Schlenker ausgebrochenes Schadenfeuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, legte nicht nur dessen gesamtes Bestium, sondern auch das 3-gewerliche Anwesen sowie die Stallgebäude des Gutsbesizers Glatzer vollständig in Asche. Acht Feuerwehren waren bei der Löschung des Brandes tätig. Sechs Schweine, mehrere Ziegen und ein Kalb sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist bedeutend und nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Entschädigungsfrage des Brandes ist unbekannt.

Jagdunfall.

Hilmsburg, 2. Oktober. Der hier wohnhafte Justizrat Steemann ist heute nacht im Walde erschossen aufgefunden worden; man vermutet einen Jagdunfall.

22 Arbeiter ums Leben gekommen.

Konstantinopel, 2. Oktober. Bei der Explosionskatastrophe im großen Bagdader Tunnel auf der Neubaustraße der Bagdadbahn wurden, wie sich jetzt herausstellt, 22 Arbeiter getötet und elf verletzt. Der Schaden ist nicht erheblich. Die Bauarbeiten sind an der Unfallstelle wieder aufgenommen worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Die Cholera.

Bulareh, 2. Oktober. Amtlich wird gemeldet: In 188 verzeichneten Gemeinden sind bisher 1159 Cholerafälle zu verzeichnen. 76 Erkrankte sind gestorben, 89 genesen.

Obessa, 2. Oktober. Hier ist ein dritter Cholerafall vorgekommen.

Wild-Beut.

London, 2. Oktober. Nachrichten aus New York zufolge sind in dem am Hudson gelegenen Wald-Taden-Park im amerikanischen Staate New Jersey in letzter Zeit vermehrte Raub-Beutefälle verzeichnet worden; u. a. wurde eine der bekanntesten Damen der New Yorker Gesellschaft, Frau Dea Platt, von zwei mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen, die ihr Automobil zum Stehen brachten und der Dame zuriefen, sie möge ihr Geld und ihre Juwelen auf die Straße werfen. Frau Platt entgegnete, daß sie nichts bei sich habe, worauf sie weiterfahren konnte. Kurze Zeit darauf heilten die Spitzbuben einen großen Tourenwagen eines Herrn Madison auf, der, wie auch seine Frau und Tochter, gründlich ausgeplündert wurden. Anzwischen gelang es, zwei Individuen zu verhaften, die vor einigen Wochen das Automobil des obersten Vizepräsidenten von New York anhielten und den Richter sowie seine Begleiter vollständig ausgeplündert hatten.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Beförderungen. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Prinz Friedrich Christian von Sachsen, Herzog von Sachsen, Leutnant à la suite des Ulanenregiments Nr. 16, ist zum Oberleutnant befördert worden. Prinz von Thurn und Taxis, Rittmeister im Gardebüchsenregiment, kommandiert zur Dienstleistung beim Marfial des Kaisers, ist mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden, zugleich mit Beibehalt der bisherigen Uniform bei den Offizieren der Armee eingeführt.

Oberleutnant Stiefen hat seinen Apparat auseinandergelagt. Der Apparat wird mit der Eisenbahn nach Berlin befördert werden. Stiefen ist heute nach Deutschland abgereist.

Das Befinden des Oberleutnants v. Winterfeldt ist nach einer Drahtmeldung aus Grifflitz seit Mittwoch früh unverändert. Abends betragen die Temperatur 38,1, Puls 110, Atmung 22.

Keine weitere Einfuhr russischen Fleisches? Wie wir hören, wird der Landwirtschaftsminister den Antrag der Stadt Berlin, bis zum 1. April 1914 ausländisches Fleisch einzuführen zu können, ablehnend beantworten. Für die weitere Einfuhr ausländischen Fleisches, die seit Monaten gerührt hat, liegt ein dringendes Bedürfnis nicht vor. Die heimische Viehzucht werde in der Lage sein, die hauptsächlichsten Bedürfnisse zu decken.

Ehrenkränze Vorwürfe gegen einen Reichstagsabgeordneten erhebt der frühere Redakteur des „Christlichen Textilarbeiterverbandes“ Köhling in einer Broschüre. Nach der „Kreuzzeitung“ beschuldigt Köhling den ersten Vorsitzenden des Verbandes, den Zentralrat, Schiffer, der zugleich Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ist, sich wiederholt Beträge aus der Kasse des Textilarbeiterverbandes angeeignet zu haben; der Zentralverband habe dann beschlossen, die Sache totzuschweigen und den Restbetrag auf das Konto der Lohnbewegung in Sachsen zu buchen. — Es ist wohl zweifellos, daß Herr Schiffer und der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften zu diesen Beschuldigungen das Wort erheben werden.

Die Verhandlungen zwischen den Krankenkassenverbänden und dem Deutschen Ärztevereinsbund sollen, wie der „Berl. Vol.“ meldet, in der nächsten Woche zum Abschluß gelangen. Der von beiden Parteien aufgestellte Vertragsentwurf enthält 10 Paragraphen, darunter die Bestimmung, daß den einzelnen Fällen das System zu überlassen sei, nach dem sie die Ärzte anstellen und beschäftigen, und daß das Honorar für Kopf und Jahr 5 M. betragen solle.

Glacierstreit in Bremen. Wie die „Weiterz.“ meldet, sind die organisierten Glacier von Bremen gestern in den Ausstuf getreten.

Die Zahl der sozialdemokratischen „Folgänger“ wächst immer mehr. Wie aus München berichtet wird, ist der sozialdemokratische Gemeindevorstand mächtige Witti kürzlich an einem Tage sogar zweimal zu Hause gegangen, das eine Mal, als der Prinzregent die Stadterordneten zur Oktoberwahl eingeladen hatte, und er, Witti, dieser Einladung folgte, und das zweite Mal, indem er logar an der Hofstatue anlässlich der Denkmalsenthüllung des Prinzregenten Zutritt teilnahm. — Was sagen dazu die Sozialisten?

Ausland.

Oesterreich.

Der König der Serben ist am Mittwoch in Triest eingetroffen und am Mittwoch an Bord seiner Yacht „Amphitrite“ weitergefahren.

Obstruktion im Tiroler Landtage. Aus Innsbruck, 1. Oktober, wird gemeldet: Im Tiroler Landtage kam es heute zur schärfsten Obstruktion der Abgeordneten der deutschösterreichischen Partei und des liberalen Groß- und Kleinbürgers, die am Sitzungsbeginn zu Obstruktionszwecken nicht weniger als 78 Dringlichkeitsanträge überreichten, um die Erledigung der beabsichtigten Wahlreform zu verhindern, die die Interessen der deutschen Städte in keiner Weise berücksichtigt. Durch Ueberreichung dieser Dringlichkeitsanträge ist der Landtag vorläufig arbeitsunfähig gemacht. Die Sitzung wurde nach kurzer Dauer abgebrochen. Man will versuchen, im Verhandlungswege ein Einvernehmen über die Streitigen Punkte zu erzielen.

Frankreich.

Ueber die französisch-spanische Annäherung berichtet der Madrider Korrespondent des „Echo de Paris“, eine hervorragende diplomatische Persönlichkeit habe ihm erklärt, daß die Grundlage der künftigen Entente bereits festliege, und daß man nach Regelung einiger Einzelheiten der Form die Verhandlungen in erster Reihe in Angriff nehmen werde. Frankreich und Spanien würden zu einer vollständigen Entente gelangen und zwar sowohl betreffs ihres gemeinsamen Vorschlags in Marokko, als auch bezüglich einer Flottenpolitik im Mittelmeer. Die englische Regierung habe als Vermittlerin gedient, um die ersten Hindernisse internationaler Natur zu beseitigen. Man brauche nicht erst zu bemerken, daß es sich um eine dreifache Entente handele. Man habe bei dem Führer der Konföderation Maura Schritte unternehmen, um die beiden monarchistischen Parteien für die französisch-spanische Entente zu gewinnen. Maura habe bisher noch nicht zugestimmt, doch glaubt man, daß es gelingen werde, diese, sowie einige andere Schwierigkeiten zu beseitigen.

Portugal.

Neue Ausschüsse der Monarchisten? Wie aus Lissabon gemeldet wird, beschlagnahmte dort die Polizei mehrere Bomben und Revolver. Drei verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Rußland.

Die Vergewaltigung Finnlands. Aus Petersburg wird gemeldet: Drei weitere Mitglieder des Wäborgers Hofgerichts wurden zur Verurteilung einer Gefängnisstrafe wegen Nichtanerkennung des russischen Gelezes über die Gleichberechtigung verurteilt und hiesher übergeführt.

China.

Die Wahl des Präsidenten ist nach einer Meldung der „Kwangsi“ aus Schanghai auf den 5. Oktober und die des Vizepräsidenten auf den 6. Oktober festgelegt worden. Die feierliche Amtseinführung wird am 10. Oktober stattfinden.

Neubestellungen

auf das

Leipziger Tageblatt

werden fortgesetzt von unserer Geschäftsstelle, Filialen,
Postanstalten und Austrägern angenommen.

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Erhöhung der englischen Bankrate.

Man wird sich erinnern, daß die Berliner Spekulation vor einer Woche sich auf die Erhöhung des offiziellen englischen Satzes gefaßt gemacht hatte.

Die Bank von England hat heute ihren Diskont um 1/2 Proz. von 4 1/2 auf 5 Proz. erhöht.

Table with 4 columns: Date, Rate, Date, Rate. Shows interest rate changes from 1909 to 1913.

Nachdem also heute die Rate des englischen Zentralinstituts auf 5 Proz. hinaufgesetzt worden ist, war der 4 1/2proz. Satz 5 1/2 Monate im Wirksamkeit gewesen.

Table with 5 columns: Date, Barvorrat, Totalreserve, Gold-eingänge, 1913, 1912. Shows financial data for the Reichsbank.

Daß die Deutsche Reichsbank durch die Diskonterhöhung in London, die offenbar zunächst nur eine Präventivmaßnahme ist, nicht veranlaßt wird, ebenfalls mit ihrem Satze in die Höhe zu gehen, bedarf kaum der Erörterung.

Oberschlesische Montan-Miszellen.

Mit der Generalversammlung ist die Hohenlohe-Affäre natürlich noch nicht erledigt.

Es ist etwas Eigentümliches mit den Personalveränderungen in der ober-schlesischen Montanindustrie.

Neue Männer sind gekommen, meist aus dem Westen, und dieser holt sich Techniker aus dem Osten; noch erst vor einiger Zeit ist Boehm von 'Oberbedarf' zu Stamm berufen worden als Ersatz für Turk.

Alle fünf Herren, die aus dem Westen geholt wurden, trafen auf schwierige Verhältnisse.

gelöst, hat aber Schmerzen genug bereitet. Nach ihm hatte Max Meier dieselbe Arbeit bei der Bismarckhütte zu leisten.

Wenn man manche Zeichen richtig deutet, hat sich übrigens auch Schaltenbrant etwas rasch entschlossen, nach Michalkowitz zu gehen.

In der Hohenlohe-Versammlung verlangte der Rechtsvertreter von Fritz Lob, welcher letzterer die Verhältnisse ja kennt, größere Abschreibungen.

Mit diesen dürren Zahlen sind die Aufgaben Schaltenbrants genau umschrieben.

Bank- und Geldwesen.

Table with 4 columns: Date, Kaffee, Zucker, 1913, 1912. Shows liquidation data for Hamburg.

Dafür wurden im laufenden Jahre vereinnahmt an Buchungsprovision bei Kaffee 297 390 (i. V. 328 576) M und bei Zucker 212 704 (293 784) M.

Neue Petersburger Stadtanleihe. Laut Drahtmeldung übernimmt die Russisch-Englische Bank die Begebung einer dritten Anleihe der Stadt Petersburg im Betrage von 6 1/2 Millionen Rubel.

Russische Staatsbank. Nach dem Wochen ausweis vom 16./29. September betrug der Goldbestand 1648,0 (in der Vorwoche 1639,6) Millionen Rubel.

Montangewerbe.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. Die Direktion erklärt nach einer uns zugegangenen Drahtmeldung über die Wassereinbrüche auf den Zeche Kaiser Friedrich und Wiendahlbank.

Ermäßigung beim Walzdrahtverband. Wie uns drahtlich gemeldet wird, beschloß die Mitgliederversammlung den Preis für Flußeisenwalzdraht für das 4. Quartal um 5 M pro Tonne auf 117 1/2 M zu ermäßigen.

Zur Situation am Eisenmarkt. Die große Frage am Eisenmarkt ist jetzt, ob die Preise weiter heruntergehen werden oder ob der Tiefstand erreicht ist.

nen, weil sonst die Produktionskosten nicht gedeckt werden. Eine Besserung sei jedoch vor dem Frühjahr 1914 nicht zu erwarten.

Vom amerikanischen Eisenmarkt meldet das Fachblatt 'Iron Age': Die vorsichtige Haltung der Käufer tritt in besonderem Maße bei den stählernen Werken hervor.

Stoffgewerbe.

Gardinenfabrik Plauen, Akt.-Ges. Der in 1912/13 erzielte Warenbruttogewinn betrug 856 773 (619 158) M. Nach 151 511 (69 907) M Abschreibungen, darunter 24 831 (9861) M auf Debitoren, sowie nach Abzug der Generalreserven von 451 061 (380 757) M verbleibt ein Reingewinn in Höhe von 202 689 (190 295) M.

Australische Wollaktion. Die hiesige Firma Peter Brünjes stellt uns das folgende, ihr von den Herren Lohmann & Co. in Sydney unter dem 30. September zugegangene Kabelgramm zur Verfügung.

Innen- und Aussenhandel.

Die amerikanische Tarifreform. Nach einer Kabelmeldung aus Washington hat sich die demokratische Parteiversammlung gestern Abend mit der Tarifvorlage in der Form des Berichtes des gemeinsamen Ausschusses der beiden Häuser einverstanden erklärt.

Transportwesen.

Die Transport-Akt.-Ges. vom J. Hevecke in Hamburg erzielte in ihrem mit dem 30. Juni 1913 beendeten Betriebsjahre 1 032 844 M Bruttogewinn gegen 1 118 290 M i. V. Zu Abschreibungen wurden 50 257 M (61 936) M verwendet.

Canadian Pacific-Bahn. Laut Kabelgramm aus Montreal erkläre, wie wir dem Bericht unserer Morgenausgabe ergänzend nachtragen, der Präsident der Bahn, Shaughnessy, in der Generalversammlung, daß die Bruttoeinnahmen während des vergangenen Finanzjahres den hohen Stand von nahezu 140 Millionen Dollar erreicht hätten.

Der Marktwerk der Ländereien und städtischen Grundstücke, die noch der Gesellschaft gehören, beträgt 129 Millionen. Die Verwaltung erwägt, diese entweder der Gesellschaft zu übertragen gegen Ueberlassung ihres Aktienkapitals an die Canadian Pacific-Eisenbahn oder sie Treuhändern zu übergeben.

Betriebsausweise.

Straßenbahn Hannover. Straßenbahn: September 533 405 (i. V. 496 632) M; seit dem 1. Januar 1913 4 811 194 (4 538 755) M. — Omnibusgeschäft: September 10 163 (11 073) M; seit dem 1. Januar 1913 91 456 (103 003) M.

busgeschäft: September 10 163 (11 073) M; seit dem 1. Januar 1913 91 456 (103 003) M. — Licht und Kraft: August 83 118 (81 691) M; seit dem 1. Januar 1913 615 126 (498 207) M. — Güterbeförderung: August 40 054 (42 615) M; seit dem 1. Januar 1913 279 137 (310 190) M.

Verschiedene Gesellschaften.

Patentpapierfabrik zu Penig. Der Verwaltungsbereich über das am 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr, für das bekanntlich wieder 12 Proz. Dividende vorgeschlagen werden, liegt vor.

Akt.-Ges. Mix & Genest. Uns liegt ein Rundschreiben der Gesellschaft an deren Kunden und Aktionäre vor, dem wir folgendes entnehmen:

Trotz der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage haben wir bis jetzt auch im laufenden Jahre die gleichen, relativ hohen Umsatzziffern wie im Vorjahre erreicht.

Schuhwarenhans Carl Stiller junior in Berlin ist nach einer Drahtnachricht insolvent. Die Passiven sollen 1/2 Million Mark betragen.

Vermischtes.

F. E. Steinbach, Seifen- und Fettwarenfabrik in Leipzig. Die Firma teilt durch Rundschreiben mit, daß die am 27. März a. e. verstorbenen Teilhaber der Firma Max Schmidt und Max Herzog resp. deren Erben am 30. September aus der Firma ausgeschieden sind.

Viehmärkte.

Leipzig, 2. Oktober. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 193 Rinder, und zwar: 42 Ochsen, 41 Bullen, 5 Kalben, 53 Kühe; 2 Ferkel, 54 Kälber, 217 Schafe, 2199 Schweine, 53 Kanarienvögel. Preise für 16 Kilo in Mark.

Table with 4 columns: Category, Quantity, Price, Unit. Lists market prices for various types of livestock.

Leipziger Kurse vom 2. Oktober.

Table of Leipzig stock market prices, including sections for Deutsche Fonds, Aktien, and Industrielle Aktien.

Table of Leipzig stock market prices, including sections for Industrielle Aktien, Eisenbahn-Aktien, and various bank shares.

Table of Leipzig stock market prices, including sections for Eisenbahn-Aktien, Industrielle Aktien, and various bank shares.

Table of Leipzig stock market prices, including sections for Eisenbahn-Aktien, Industrielle Aktien, and various bank shares.

Table of Leipzig stock market prices, including sections for Eisenbahn-Aktien, Industrielle Aktien, and various bank shares.

Berliner Kurse vom 2. Oktober.

Table of Berlin stock market prices, including sections for Deutsche Fonds, Aktien, and Industrielle Aktien.

Table of Berlin stock market prices, including sections for Industrielle Aktien, Eisenbahn-Aktien, and various bank shares.

Table of Berlin stock market prices, including sections for Eisenbahn-Aktien, Industrielle Aktien, and various bank shares.

Table of Berlin stock market prices, including sections for Eisenbahn-Aktien, Industrielle Aktien, and various bank shares.

Table of Berlin stock market prices, including sections for Eisenbahn-Aktien, Industrielle Aktien, and various bank shares.

Commerz- und Disconto-Bank Filiale Leipzig, empfiehlt sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

